



► Gerade beim Besuch von Seminaren bekomme sie mit, was große Kanzleien und Wirtschaftsprüfungsgesellschaften von ihren Mitarbeitern erwarten. Körnig: „Teilweise herrscht dort Make-up-Pflicht für Frauen, das wäre nichts für mich.“ Der Wohlfühl-Faktor spielt für Körnig, die seit nunmehr elf Jahren in der Branche arbeitet und inzwischen die vierte Kanzlei von innen kennt, eine entscheidende Rolle: „Es gibt inzwischen viele Steuerberater, die sich fragen: ‚Soll ich mir das antun?‘“

Doch wie wichtig ist das Outfit des Steuerberaters für den Mandanten? „Privat interessiert es mich überhaupt nicht, was mein Steuerberater trägt. Geschäftlich sehe ich die Kleiderordnung etwas strenger“, erklärt Christian Preuss Neudorf, geschäftsführender Gesellschafter von VUB Printmedia, einem Anbieter von E-Procurement-Lösungen aus Köln. Ein Dienstleister sollte nicht nur verstehen, was sein Mandant will, sondern auch diesen Eindruck nach außen erzeugen.

Ein Steuerberater muss laut Preuss Neudorf „Seriosität, Fleiß, Diskretion und Kompetenz“ ausstrahlen, daher sei ein Anzug für diese Berufsgruppe unerlässlich. „Wenn da jemand wahn-sinnig modisch daherkommt, habe ich den Eindruck, er ist mehr auf das eigene Gefallen fixiert“, meint der promovierte Jurist. „Ich will aber den Eindruck haben, dass mein Steuerberater jedes Wochenende zu Hause sitzt und die aktuellen Änderungen der Steuer-

gesetze und -richtlinien paukt, damit ich optimal beraten werde“, erklärt der Unternehmer. Gerade beim ersten Treffen erwarte er ein entsprechendes Outfit, denn für den ersten Eindruck gäbe es „keine zweite Chance“.

Allerdings klaffen Preuss Neudorf zufolge Anspruch und Realität auseinander, vor allem, weil den freiberuflichen Steuerberatern oftmals die Kontrollinstanzen fehlen. „Die wenigsten freiberuflichen Steuerberater fragen ihre Mandanten, wie sie wirken. Das halte ich für einen Fehler“, meint der 44-Jährige. „In großen Kanzleien tragen alle einen Anzug. Die freiberuflichen Steuerberater kleiden sich legerer“, beobachtet der Unternehmer.

Zu viel Schick schafft Distanz

Gerald Hauck, Steuerberater aus Bad Kreuznach, warnt wiederum davor, sich zu sehr aufzustylen. „Ich habe sehr viele Mandanten mit Handwerksbetrieben. Ein sehr guter Kunde ist Inhaber einer Metzgerei, der kommt auch mal direkt zwischen den Auslieferungen vorbei und trägt einen Metzgerkittel, der nicht ganz sauber ist. Da würde ich im Maßanzug mit hellblauem Einstecktuch affektiert wirken“, meint der 42-Jährige, der mit seinem Partner Jürgen Hoening seit 1999 die Kanzlei Hoening & Hauck in Bad Kreuznach betreibt. Auch Steuerberaterin Körnig glaubt, dass zu feine Kleidung „eine Distanz zwischen Mandant und Steuerberater schaffen kann“.

Hauck erwähnt aber noch einen anderen Mechanismus, den feiner Zwirn mit edlen Autos und Uhren gemeinsam hat: „Mandanten schauen immer genauer auf die Honorarrechnung. Wenn ich als Steuerberater overdressed meinen Handwerkerkunden gegenüber trete, denken die: Deswegen ist also meine Honorarrechnung zu hoch. Das schafft nicht nur Distanz, sondern auch Missklänge – bis hin zu einem möglichen Mandantenverlust.“

Er selbst zählt etwa vier Anzüge und sieben Sakkos sein eigen und zieht sich anlassbezogen an. Bei offiziellen Einladungen, beispielsweise von der Industrie- und Handelskammer oder Banken, sowie bei Terminen mit dem Finanzamt immer Sakko und Stoffhose oder Anzug mit Krawatte. Schuhe immer in gedeckten Farben wie dunkelbraun oder schwarz. Wenn keine Termine anstehen, erlaubt sich der Kanzleihinhaber ein legeres Outfit ohne Schlips, eine Krawatte für den Notfall liegt im Büro stets bereit.

Carl-Eduard Meyer, 58, CEO des Hamburger Unternehmens News aktuell, ein Tochterunternehmen der Deutschen Presse-Agentur (dpa), gibt sich beim Thema Steuerberater und Dresscode entspannt, da diese nur „einmal im Jahr auftauchen“. Den Kleidungsstil von Steuerberatern und Bankern bezeichnet er als „fürchterlich konservativ“, kann deren Zwänge aber nachvollziehen. „Die ziehen sich so konform an, damit sie kein Risiko eingehen. Die-

se Berufsgruppe ist stets in der Verteidigungsposition“, ordnet Meyer ein, „mir ist es wichtiger, dass sich jemand geschmackvoll kleidet. Vor allem achte ich auf Krawatte und Schuhe.“

Oben hui, unten pfui? _____

Meyer selbst setzt bei den Schuhen auf italienische Modelle, seine Lieblingsmarke ist Tod's. Der Durchschnittspreis für ein Paar liegt bei etwa 250 Euro. Von der Malz dagegen trägt nur handgefertigte Schuhe aus Deutschland. Kosten: 2.000 Euro, sechs Paar davon zählt der Steuerberater und Wirtschaftsprüfer inzwischen sein eigen. „Für mich ist das eine wirtschaftliche Rechnung. Zum einen muss ich bei meinen Mandanten von Kopf bis Fuß sehr gut gekleidet sein, aber handgefertigte Schuhe halten auch über Jahrzehnte und sind oft zeitlos im Design. Zudem sind qualitativ hochwertige Schuhe einfach auch eine Frage des Komforts.“ Von seinem Gegenüber erwartet von der Malz zwar keine Maßschuhe, aber gepflegt und sauber müssen sie sein: Mit abgeatschten Sohlen wirft der Träger ein schlechtes Licht auf sich: „Ich beurteile Männer nach den Schuhen, weil es am einfachsten ist.“

Stillos findet es der Hanseat, wenn Geschäftsleute ihr Geld zu offensichtlich zeigen. „Egal ob Autos, Brille oder Uhren, ich sehe nicht ein, warum ich als wandelnde Reklame für einen Hersteller herumlaufen sollte. Das erwarte ich auch von meinem Gegenüber.“ Auch Meyer findet zu offensichtliches Tragen von Labeln peinlich: „Wir erinnern uns ja noch an die Kleinfeld-Story“, schmunzelt er. Der Siemens-Chef hatte sich auf einem PR-Foto mit einer Rolex Submariner Date fotografieren lassen, die anschließend die PR-Verantwortlichen wieder wegretuschieren ließen. Dasselbe Bild wurde daraufhin nochmals an die Redaktionen verschickt. „Der eigentliche Skandal war nicht die Rolex, sondern wie das Unternehmen damit umging“, meint Hasso Mansfeld, freier Unternehmensberater in Bingen und Pressesprecher des Maßkonfektionärs Dolzer. Was also bleibt? Der richtige Dresscode ist nicht nur eine Frage der Konventionen und des persönlichen Geschmacks, sondern auch eine Frage der Souveränität. ■

Interview mit **Stilberaterin** Irena Lohn

Frau Lohn, wie gut kleiden sich Steuerberater in Deutschland?

Seit der Gründung meines Unternehmens vor sechs Jahren habe ich 15 Steuerberater und Steuerberaterinnen beraten. Einige werden dem Klischee gerecht und sind verstaubt und altmodisch angezogen, einige sind aber auch für die Branche zu modern gekleidet, und dann gibt es die, die völlig ratlos sind. Bei der Steuerberatung handelt es sich um eine seriöse Branche. Grundsätzlich sollten sich StB an ihren Mandanten orientieren. Sie müssen als Dienstleister dem Kunden mit ihrer Kleidung immer Respekt zollen.

Welche Feinheiten gilt es zu beachten?

Steuerberater ist nicht gleich Steuerberater. Ein Kanzlei-Inhaber sollte immer einen Tick besser gekleidet sein als seine Mitarbeiter, also auch als die angestellten Steuerberater.

Zu mir kam eines Tages eine Steuerberaterin, sie hatte die Kanzlei gekauft, in der sie vorher ihre Ausbildung absolviert hatte und bislang als Angestellte arbeitete. Diese neue Position muss ihre Kleidung auch widerspiegeln. Heißt konkret: Jeans nur noch in Ausnahmefällen, zum Beispiel bei einem Mandanten aus der Künstlerszene, und dann nur eine Designerjeans.

Heißt das nun: Anzug von der Stange, Maßkonfektion oder Maßanzug?

Das kommt wieder auf den Mandantenstamm an. Bei einem Steuerberater mit eher mittelständischen Mandanten oder Handwerkern als Klientel kann ein Maßanzug schlecht ankommen. Ich arbeite mit dem Hamburger Maßkonfektionär Thorsten Lewin zusammen, der bietet hochwertige maßkonfektionierte Anzüge von 800 Euro aufwärts an, schneidert aber auch Maßanzüge für 3.000 Euro.

Sie erkennen übrigens einen Maßanzug an den offenen Knopflöchern an den Ärmeln. Daher lassen Träger von Maßanzügen oftmals den untersten Knopf auf, so dass Kenner sehen: Aha, der trägt also auch Maß.

Welche modischen Fauxpas begegnen Ihnen am häufigsten?

ÜBER IRENA LOHN:



Irena Lohn ist studierte Pädagogin und ausgebildete Visagistin. Sie hat Erfahrung als Modeberaterin in einer Stylisten-, Hair- und Make-up-Agentur für die Film- und Werbebranche (www.imageyourlife.de).

Bei Männern und Frauen: Abgelaufene Schuhe und abgetragene Anzüge. Letztere sind ausgebeult, bilden Stoffknötchen auf der Oberfläche oder die Nähte sind verschlissen. Häufig wählen Männer auch falsche Farbkombinationen aus. Eine Krawatte muss zum Hemd und zum Anzug passen.

Und bei den Damen?

Billiger Modeschmuck und Synthetischs finde ich schlimm. Viele Frauen legen zu viel und zu grelles Make-up auf. Frauen, die sich mit Parfumwolken umhüllen, müssen aufpassen, nicht stillos zu wirken.

Empfehlen Sie Ihren Kunden hinsichtlich ihrer Veränderung, einen harten Schnitt zu machen oder ihren Stil nach und nach zu verändern?

Das hängt vom Kunden ab. Ein Steuerberater, der sich schon auf einem gewissen Stilniveau bewegt, kann sich ruhig Zeit lassen. Man will sich ja nicht sofort von seiner ganzen Garderobe trennen. Etwas anderes ist es, wenn sich die berufliche Situation plötzlich grundlegend verändert.